Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 24 (2011)

Heft: 3

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

01_

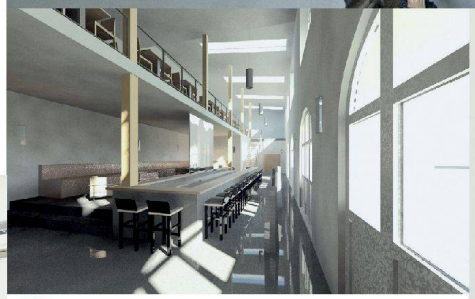
☆02_

03_

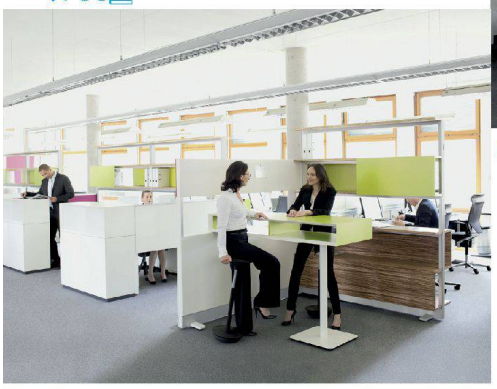
Foto: Georg Aerni

04_

05_



☆06_



07_

09_

08_

10_

01_ DER NEUE KOLLHOFF Bereits 2008 entwarf der Berliner Architekt Hans Kollhoff für die traditionsreiche Porzellanmanufaktur Fürstenberg eine Vasenkollektion: weiss, goldberandet und geformt wie für die Asche des preussischen Oberlandesbaudirektors Karl Friedrich Schinkel. Sein neuer Entwurf zeigt uns auch einen neuen Kollhoff: Die siebzig Zentimeter hohe und 3750 Euro teure «Solitaire» ist organisch geformt, damit die spezielle Glasur gut fliessen kann. In der Glasur finden sich bis zu zehn verschiedene Mineralien, die beim Brand ausblühen und dabei spektakuläre Kristallformen und Farbeffekte ergeben – ein Vorgang, der nicht vorhersehbar ist und für Überraschungen sorgt. Wer weiss: Vielleicht arbeitet der Architekt nun auch bei seinen Bauten mit dem Zufall und gewinnt ihre Form aus dem Produktionsprozess?

02_ AUSGEZEICHNET GEBOGEN Nun ist er serienproduziert auf dem Markt: Jörg Boners Stuhl «Wogg 50» wurde im Januar auf der IMM Köln vorgestellt, wie schon vorher in Mailand. Seitdem wurden die Details kontrolliert, die Farbpalette ausgesucht. Der stapelbare Stuhl besteht aus einer nach vier Seiten abgebogenen Sitzfläche. Sie nimmt auf beiden Seiten die gebogene, leicht federnde Rückenlehne und die eingeschraubten Beine auf. Alles aus Formsperrholz gefertigt, aber so gebogen, dass der «Wogg 50» rasant zeitgenössisch wirkt. Das trug ihm einen der 15 Best-of-Best-Preise des Interior Innovation Award an der Möbelmesse in Köln ein.

03_ VERTIKALE SLUMS Seit Jahren dokumentiert der Fotograf Georg Aerni in präzis komponierten Bildern sich wandelnde Weltstädte. Ob Paris, Barcelona, Hongkong oder Tokio – Aerni macht Städte und Landschaften als Zeichen-Räume lesbar. Die Serie «Promising Bay» etwa (Foto), die 2007 und 2010 in Mumbai entstand, zeigt die Transformation von innerstädtischen horizontalen in die vertikalen Slums am Stadtrand. Zur Ausstellung in der Zürcher Galerie Bob Gysin erscheint mit «Sites & Signs» im Verlag Scheidegger & Spiess die erste umfassende Monografie. Galerie Bob Gysin, Zürich. Ausstellung: 18. März bis 14. Mai, Vernissage: 17. März, 18 Uhr

04_ ZEIT SCHINDELN Mit «Brigitte» hat Enrique Illanez vergangenes Jahr sein Studium an der ECAL abgeschlossen: «Brigitte» ist eine Hütte aus kleinen, zusammengenähten Holzschindeln, gedacht für den Innenraum. Eine Holzhütte fürs Wohnzimmer? Sie soll einladen zu rasten, auch wenn der Alltag es nicht zulässt und es schnell gehen muss. Das Schindelmachen sei fast ausgestorben, weil es zu viel Zeit beansprucht, sagt der Designer. «Brigitte» kommt an: Sie gewann an der Design Biennale «Interieur» im vergangenen Herbst in Kortrjik einen mit 4500 Euro dotierten Preis und war Teil des Kölner Nachwuchswettbewerbs D³. › www.imm-cologne.de

05_ AUSSTELLUNGSTURM «La Tuor», so heisst der neue Ausstellungs- und Kulturraum von Samedan. Vor achthundert Jahren aus mächtigen Bruchsteinen aufgeschichtet, haben Mierta und Kurt Lazzarini den alten Wachtturm so geschickt umgebaut, dass, trotz der kleinen Grundfläche der fünf Geschosse, dem Willen der Feuerpolizei nach breiten Treppen und den Ansprüchen der Szenografen gute Räume entstanden sind. Ihr Mittel: Die eisernen Treppen sind in einen Kasten mit gegen den Raum schräger und geknickter Fläche gebaut. Die Fläche fasst den Raum und ist gleichzeitig Projektionsfläche für Schriften, Videos und Bilder. In «La Tour» wird eine Dauerausstellung über Kultur, Geschichte und Personen aus dem Engadin und Südbünden eingerichtet. Ab und zu wird sie weichen für Sonderausstellungen zu Architektur und Handwerk. Kuratorin von «La Tuor» ist Regula Zweifel mit ihrer Firma cultureimpulse.

06_ TEILEN, STAUEN, DÄMPFEN Ein Grossraumbüro, pardon ein Open Office, spart Raum. Etliche Möbel versuchen, die Nachteile abzuschwächen: Stellwände trennen ab, frei stehende Regale bieten Stauraum, Akustikpaneele sorgen für eine gedämpfte Lautstärke am Schreibtisch, den eine Stehlampe erhellt. Das RM Raummodul des österreichischen Marktführers Bene vereinigt all diese Funktionen. Sein selbsttragender Aluminiumrahmen lässt sich auf beiden Seiten mit Boxen, Regalen, Tischen, Leuchten und anderem Mobiliar ausbauen – von der Stellwand mit akustischem Mehrwert bis zum kompletten Arbeitsplatz. Die klare Formgebung stimmt: Kaum hat das Jahr begonnen, gewinnt das Raummodul den iF Product Design Award 2011. › www.bene.com

07_ ZEUGHAUS TEUCHELWEIHER Seit mittlerweile elf Jahren kann man an der Baugewerblichen Berufsschule Zürich Techniker HF Innenarchitektur werden. In diesem Jahr haben die Abgänger ihre Diplomarbeiten erstmals öffentlich gezeigt. Die angehenden Innenarchitekten präsentierten 19 Ideen, das leer stehende Zeughaus Teuchelweier in Winterthur umzugestalten. Sie lösten die Aufgabe mit breitem Blick, analysierten Materialien, präzisierten Termine und feilten an der möglichen Haustechnik. Im Bild die Arbeit von Tobias Schmid. › www.bbz.zh.ch

08_ SCHAFPELZ IM WOLF Was tun, wenn pro Jahr rund eine Tonne Schafwolle anfällt, so wie im Lauterbrunnental? Etwa siebzig Prozent davon werden verbrannt, denn die lokale Aufbereitung und Verarbeitung ist zu teuer. Das erfährt, wer die Ausstellung «Das Souvenir – Wolldinge in Mürren» besucht. Sie präsentiert Ideen, wie aus dem wertvollen Naturprodukt Souvenirs angefertigt werden können. 17 Studierende der Zürcher Hochschule der Künste entwickelten einfach herzustellende Accessoires, die in den fünf Schaufenstern des Minimuseums zu bewundern sind. Zum Beispiel die Seife «Wolf im Schafspelz» von Fabio Hendry. Er hat Glycerin mit ungewaschener Schafwolle gemischt und in Form gegossen. Wer sich damit wäscht, legt die Wolle nach und nach frei – sie soll die Haut reinigen und ein geschmeidiges Gefühl verleihen. Minimuseum Mürren, bis 30. Juli › www.minimuseummuerren.ch

09_ BÖSE DINGE Warum sieht eine Espressomaschine wie eine Seemine aus? Das Gerät namens «Etienne Louis» wurde im Jahr 1993 vom Schweizer Carlo Borer entworfen und steht in der Ausstellung «Böse Dinge» im Winterthurer Gewerbemuseum. Zu sehen ist, wie in den vergangenen hundert Jahren im Design Grenzen überschritten wurden, mal mit Bedacht und in kritischer Absicht, mal mit Lust am Kitsch, mal schielend auf den Massengeschmack, mal durch das Missverhältnis von Form und Funktion, mal durch Unprofessionalität. Grenzüberschreitungen sind freilich von der Grenzziehung abhängig. Und derer gibt es viele: Junge Kunstgewerbemuseen schieden den guten vom schlechten Geschmack, Architekten diffamierten das Ornament als Verbrechen, Gestaltung wurde links- wie rechtspolitisch vereinnahmt, wurde moralisch richtig oder falsch, der schlechte Geschmack wiedererobert, kurz bevor sowieso alles irgendwie ging – die Geschichte ist hinlänglich bekannt. Die Ausstellung, vom Werkbundarchiv Berlin konzipiert und in Winterthur mit Schweizer Beispielen ergänzt, will nicht belehren. Doch genau das wäre vielleicht interessanter gewesen. Dann hätten wir wieder über eine neue Grenzziehung diskutieren können. «Böse Dinge. Positionen des (Un)geschmacks», bis 31. Juli im Gewerbemuseum Winterthur › www.gewerbemuseum.ch

10_ LED LERNT LAUFEN Die Strassenlampen sind nicht der Feind eines Plan Lumière, sondern seine Chance. Vielerorts wurden und werden Grundbeleuchtungen der Strassen saniert, so auch in Birr. Für die Beleuchtung der neuen Kantonsstrasse setzt die aargauische Gemeinde auf LED. Die eingesetzte Leuchte der Firma IC Intertec verbraucht rund dreissig Prozent weniger Energie als eine herkömmliche Natriumdampflampe. Da sie zentral gedimmt werden kann, lässt sich die Lichtstärke zwischen Mitternacht und fünf Uhr morgens reduzieren, der Stromverbrauch sinkt dadurch nochmals um bis zu zwanzig Prozent. Nur schade, dass vor lauter Stromsparen die Gestaltung der Leuchte vergessen ging. › www.ic-intertec.ch

SCHLÜSSEL VERWALTEN Wer hat wohl einen Schlüssel zum Besprechungszimmer? Wer darf ins Lager? Ein neues Funktionsmodul des Systems «Kaba exos 9300» vereinfacht die Verwaltung von mechanischen Schliessanlagen und sorgt für übersichtliche Darstellung. Die alltägliche Schlüsselausgabe und -rücknahme werden durch Funktionen wie Pfandadministration, Quittungsdruck oder Erinnerungsfunktionen »

» erleichtert. Dank zuverlässiger Protokollierung ist auch später noch nachvollziehbar, wer wann welche Schlüssel besessen hat. › www.kaba.ch

AUFGESCHNAPPT «Jedesmal wenn ich die Stadt hinter mir liess, war es wie eine Ladung Säure ins Gesicht. Nicht nur die industrielle Landwirtschaft, sondern die Zersiedelung, die Zersiedelung, die Zersiedelung. Eine niedrige Baudichte ist das Schlimmste. Und überall Geländewagen, überall Schneemobile, überall Jetskis, überall Quads, überall hektargrosse Rasenflächen. Diese verdammten grünen, monokulturellen, chemiegetränkten Rasenflächen.» Walter Berglund, Umweltschützer im Roman «Freiheit» von Jonathan Franzen, Rowohlt Verlag

HAUSGESCHICHTEN Hinter jedem Gebäude steckt eine Geschichte. Davon sind die Guiding Architects überzeugt. Die unabhängigen Führer dieses internationalen Netzwerks für Architekturführungen sitzen in Europa und anderswo. «Winzig kleine, unauffällige oder schlichtweg hässliche Bauten können sich als wahre Meisterwerke entpuppen, sobald man ihre Geschichte kennt.» Deshalb sind alle aufgefordert, bis am 1. März Beispiele eines Gebäudes und die dazugehörige Geschichte einzuschicken, samt Foto des Gebäudes und englischem Text mit höchstens 700 Wörtern. Eine interne Jury ermittelt dann, wer eine Reise für zwei Personen nach Amsterdam, Berlin oder Budapest gewinnt, Flüge, zwei Hotelnächte und eine halbtägige Architekturführung sind inbegriffen. Warum die Teilnehmenden wohl nicht älter als dreissig Jahre sein dürfen? Teilnahmebedinungen unter info@guiding-architects.net

MIR HEI E VEREIN Mani Matter traf den Zweck aller Vereinsgründungen wie den Nagel auf den Kopf: «Mir hei e Verein, i ghöre derzue». Einen möglichst grossen Verein einzuberufen, um an politischem Gewicht zuzulegen, ist derzeit unter Stadtregionen en vogue. 2009 wurde der Metropolitanverein Zürich gegründet mit acht Kantonen und 236 Gemeinden. Ende 2010 hob man in Offenburg die «Trinationale Metropolregion Oberrhein» aus der Taufe, fünf Nordwestschweizer Kantone, die deutschen Regionen Baden und Südpfalz sowie das Elsass sind dabei. Auf immerhin fünf Kantone, 17 Gemeinden und drei regionale Organisationen bringt es der zeitgleich gegründete Verein Hauptstadtregion Bern. Damit sind nun gut zwei Drittel aller Kantone in Stadtregionen gebündelt. Die Städte haben eine neue Organisationsebene angeschoben, die dem Bund-Kanton-Gemeinde-Föderalismus mit der Zeit gefährlich werden könnte. Zum Durchbruch bräuchte es nur noch eines: die Gründung des Vereins der Metropolitanvereine.

BÜROWELTEN Flächen ökonomisch nutzen und Arbeitsplätze attraktiv gestalten: Diesen oft gegensätzlichen Anforderungen folgen Unternehmen, Planer und Hersteller, die Büros konzipieren. Wie sie zu gescheiten Lösungen kommen, diskutieren sie an einem Symposium, das vom Institut für Facility Management der ZHAW organisiert wird. Vorgestellt werden Konzepte und Beispiele aus Grossbritannien, Deutschland, Norwegen, Niederlande und der Schweiz, die mit Ergebnissen aktueller Forschungsprojekte verknüpft werden. Internationales Symposium «New Ways of Working», 25. März, CS-Tower Zürich, › www.newwaysofworking.ch

HOCHHÜSLI Sollen in der Schweiz mehr Hochhäuser gebaut werden, fragte «20 Minuten Online» seine Leserinnen und Leser. Ja, meinte die Mehrheit, weil so Boden gespart werden könne. Von den 3210, die abstimmten, waren 48 Prozent dafür, 46 Prozent dagegen, 6 Prozent neutral. Die Infos zur Umfrage erklärten zwar nicht, dass Hochhäuser zum Bodensparen nur in Spezialfällen taugen, weil sie für den Ausnützungsausgleich meistens Boden um sich frei lassen müssen. Gratisblatt-Umfrage für das, was sie ist: eine Steilvorlage gegen die fortdauernde Zersiedelung aus einem Massenmedium!

LEBENSRÄUMEFÜRKINDER Gewichtsprobleme, Gewaltbereitschaft, übermässiger Fernseh- und Computerspielkonsum: Haben diese Probleme heutiger Jugendlicher mit dem Verlust von Freiräumen zu tun? Raumfachleute würden zwar die Handlungsmöglichkeiten in der gebauten Umwelt reflektieren, die eingeschränkten Sozialisationsbedingungen von Kindern und Jugendlichen berücksichtigten sie jedoch zu wenig, ist die Zürcher Paul-Schiller-Stiftung überzeugt und fördert daher den Austausch der Planer mit Sozialwissenschaftlern. Zukunftsweisende Modelle von Kinderräumen sehen sie zum Beispiel in stadtteilbezogenen Kinderbüros, Spielmobilen, naturnahen Schulumgebungen oder Kinderparlamenten. Ein Synthesebericht kann bei der Stiftung bestellt, eine PowerPoint-Präsentation im Frühjahr heruntergeladen werden.
› www.paul-schiller-stiftung.ch

THEATER GEDEIHT Ende dieses Jahres soll das «Zuoz Globe» mit Shakespeare Premiere feiern. Das kleine Theater fürs Engadin im Lyceum Alpinum kann gebaut werden. Es kostet 1,2 Millionen Franken, 800 000 kommen von Sponsoren. Geplant haben es Carmen Gasser und Remo Derungs, die den Architekturwettbewerb im Sommer 2010 gewonnen haben. Sie verpassen dem Globe hundert Plätze und das ganze Drumunddran eines zeitgenössischen kleines Schauspielhauses. Als Truppe spielt vorab die Shakespeare Company des Lyceums. Das Haus soll auch Ort für kulturelle Veranstaltungen im Engadin sein.

MAUERN AM KLOSTER Die Kartause Ittingen in Warth TG hat ihre Gebäude während der letzten Jahre Stück für Stück erneuert und erweitert. 2004 bauten Harder Spreyermann Architekten erst das untere Gästehaus um, dann das Restaurant Mühle, das obere Gästehaus und das Ittinger Museum siehe HP 8/2009. Nun blickt die Stiftung der Kartause auf ein «Jahrzehnt der Erneuerung» zurück. Vier Broschüren vermitteln diese klösterliche Transformation mit Bild, Plan und Texten. Zu beziehen bei der Kartause Ittingen › www.kartause.ch

DECKEL DRAUF Seit Jahrzehnten brausen täglich 110 000 Autos vorbei. Hier wartet die lärm-, abgas- und feinstaubgeplagte Bevölkerung Zürich-Schwamendingens auf die Einhausung des Autobahnabschnitts zwischen Schöneichtunnel und Aubrugg. Immer wieder wurde das Projekt verschoben und die Anwohner vertröstet. Nun hat der Bund grünes Licht gegeben für die Planauflage des 300-Millionen-Franken-Deckels. Seit Ende Januar steht das Baugespann,

HUBER
FENSTER

Herisau 071 354 88 11
Zürich 043 311 90 66
www.huberfenster.ch

und die Pläne sollen im März öffentlich aufgelegt werden. Baubeginn ist – vorausgesetzt es hagelt keine Einsprachen – möglicherweise 2014.

STALLPOLITIK «Der nicht mehr gebrauchte Stall» ist bis zum 7. Mai im Vorarlberger Architektur Institut in Dornbirn zu sehen, nachdem die Ausstellung das Gelbe Haus in Flims als eine der bestbesuchten dort je gezeigten Ausstellungen verlassen hat. Übrig geblieben ist dort eine Broschüre über das «Flimser Gespräch zum Stall», zu dem der Ausstellungsmacher Hans-Peter Meier Politiker, Ökonomen und Denkmalschützer einlud. Sie fasst die Folgen des nicht mehr gebrauchten Stalls auf Raumplanung, regionale Wirtschaft, Landwirtschaft zur «Politik des Stalls» zusammen. Bezug unter hp@culturprospective.ch

AUFGESCHNAPPT «In unserer Zeit ist ständig von der Zukunft die Rede – aber wer weiss schon, was die Zukunft bringt? Wir können nicht einmal die Widersprüche der Gegenwart ertragen und reden von der Zukunft!» Mario Botta in der «Nachgefragt»-Ausgabe von Werk, Bauen+Wohnen (12/2010).

125 JAHRE CRÉATION BAUMANN Am Anfang war das Leintuch. Anlässlich des 125. Geburtstags besinnt sich Création Baumann auf die eigenen Wurzeln. Zum Jubiläum lanciert das Langenthaler Unternehmen die neue Kollektion «Natura», neunzig verschiedene Stoffe aus Naturfasern und aus Mischungen – von Seide über Baumwolle und Leinen bis hin zu Wolle. Sehenswert ist auch die eigens für den Geburtstag erstellte Internetseite, die eine Übersicht über die Stoffklassiker, die Familiengeschichte oder vergangene Werbekampagnen bietet.
›www.creationbaumann.com/125

JAPANER SEHEN DIE SCHWEIZ Die Redaktion der japanischen Architekturzeitschrift a+u mag uns. In der ersten Ausgabe dieses Jahres haben sie Schweizer Bauten von 2000 bis 2009 zusammengefasst. Hundert Gebäude von A wie Andreas Fuhrimann bis hin zu Z – wie Peter Zumthor, würde man meinen, aber seine Projekte fehlen. Auch Bauten von Fickert Knapkiewicz, Buol und Zünd oder Andrea Bassi glänzen mit Abwesenheit, um nur einige Löcher auf der Liste zu nennen. Lieber hätten wir langweilige Swiss Boxes wie die von Lands Architetture mit Luca Mangione in Arosio oder den Ernst Koller Pavillon von Berrel Berrel Kräutler in Basel weggelassen. Ergänzend zum «Best of» sinnieren Hubertus Adam mit Hannes Mayer sowie Erwin J. S. Viray in Essays über die Pole Herzog & de Meuron und Zumthor, die von Kerez und Olgiati ins Ungleichgewicht gebracht wurden. ›www.shinkenchiku.net

SWISSBAU 2012 Nächstes Jahr ist Swissbau-Jahr. Vom 17. bis 21. Januar gezeigte Neuerungen sind: «Officespace», in dem Büroeinrichtungsfirmen ihren Marktplatz aufschlagen. «Trendweltküche», die alle Küchenbauer in eine Ausstellung vereinigt, so wie das an der letzten Swissbau schon den Bäderbauern gegönnt war. «Hilsa», die Messe der Lüftungs-, Sanitär-, Heizungs- und Klimabranche, wird in die Swissbau integriert. «Swissbau Focus» versammelt alle bisher über die Messe verstreuten Sonderschauen unter einem Dach und Programm, das vorab das «nachhaltige Bauen» debattieren wird.

ZUTRITT FÜR ALLE Zum ersten Mal geht 2010 der Schindler Award an ein Schweizer Team. Die Studenten Simon Moser, Daniel Meier und Simon Peter Roesti von der Berner Fachhochschule setzten sich im Januar 2011 gegen 174 Projekte durch, die aus ganz Europa eingereicht wurden. Der Olympische Park von Berlin sollte einen barrierefreien Sport- und Freizeitpark erhalten, der unter dem Motto «Access for All» für alle Menschen zugänglich sein musste.

MEHR ORANGE BEIM RBS Die NExT-Triebzüge des Regionalverkehrs Bern-Solothurn (RBS) siehe HP 9/09 sind ein Erfolg: Mit den sechs «Orangen» konnte der RBS auf der Strecke Bern–Solothurn den Fahrplan in den Spitzenzeiten verdichten. Nun bestellt er beim Hersteller Stadler Rail acht zusätzliche Züge, sodass auf dieser Strecke künftig nur noch dieses Rollmaterial unterwegs sein wird. 64 Millionen Franken kosten die Züge, 2013 sind sie da. Die knapp 20-jährigen Züge, die heute noch verkehren, werden modernisiert und ab 2014 auf der S8 eingesetzt. ›www.rbs.ch »

SITTEN UND BRÄUCHE

DER SPRICHWÖRTLICHE ARCHITEKT

Will man den Kern eines Berufstandes begreifen, kommt man nicht umhin, sich des Volksmundes zu bedienen. Denn der ist eine regelrechte Aphorismen-Maschine, was die Eigenheiten der einzelnen Stände angeht. Sprichworte, die von Generation zu Generation weitergereicht wurden, führen oft zur schnellen Erkenntnis. Wenn man zum Beispiel den Satz «Jetzt muss er aufpassen wie ein Heftlimacher» hört, ahnt man sofort, dass ein Zeitschriftenverleger von Natur aus ein vorsichtiger Zeitgenosse zu sein hat, auch wenn er mit dem ausgestorbenen Textilberuf des Haftenmachers nichts zu tun hat. Der Schuster bleibt am besten bei seinen Leisten, während der Schneider aber eben nicht aus selbigem ist, wenn er den Faden verliert. Sprichworte über Berufe sind also oft aufschlussreich. Auffallend ist aber, dass es für den Architekten keine saftigen Redewendungen gibt. Was tut denn der Architekt? Offensichtlich nichts. Er raucht nicht wie ein Bürstenbinder, er säuft nicht wie ein Kesselflicker und flucht schon gar nicht wie ein Rohrspatz. In Sachen Sprichworte gibt sich der Architekt überraschend protestantisch und blutleer. Doch nicht einmal die Bedeutungslosigkeit sei ihm gegönnt, denn wer nichts wird, wird bekanntlich nicht Architekt, sondern Hochbauzeichner. Oder wie war das? Wer ein Glashaus baut, sollte nicht mit Steinen werfen? Genau. Denn wer anderen eine Grube gräbt, ist meistens Tiefbauzeichner. Gabriel Vetter (27) ist Autor und Bühnendichter und bekannter Schweizer Slampoet. gabrielvetter@yahoo.com

HALTER UNTERNEHMUNGEN

Mehr als eine Firma.

Halter Entwicklungen, Halter Generalunternehmung, Halter Immobilien, Halter Bauservice.

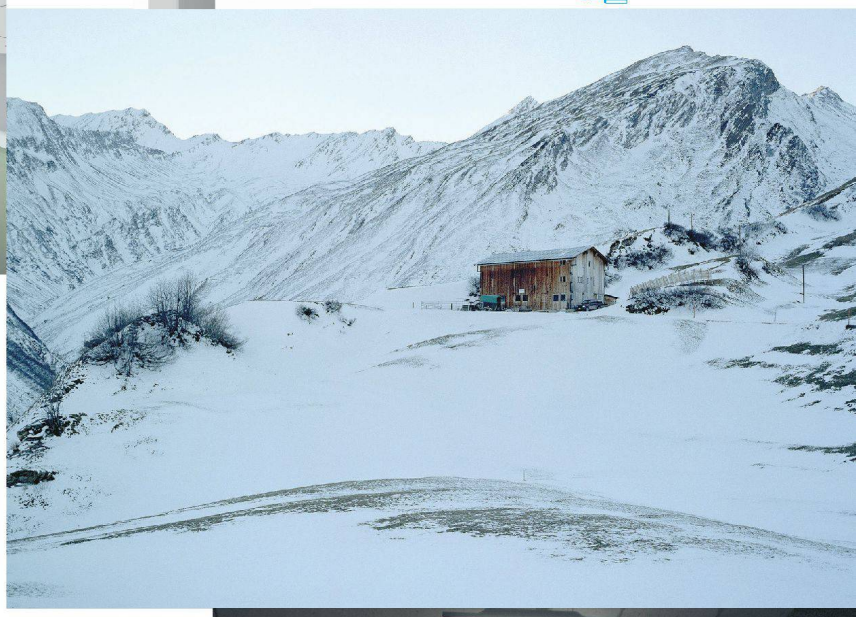
www.halter-unternehmungen.ch

halter

13_

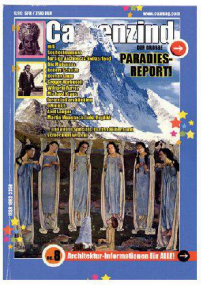
11_

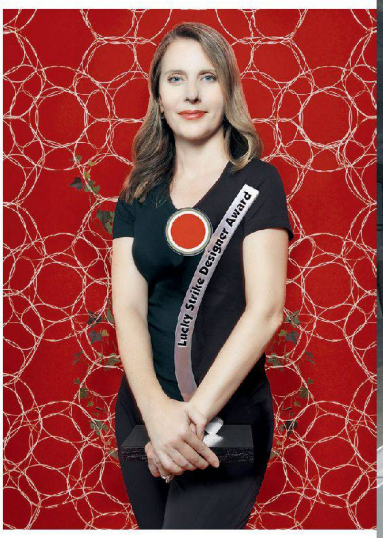
12_



14_

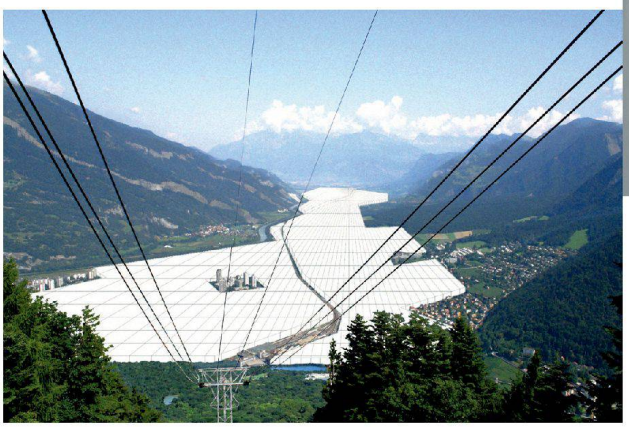
15_





☆16_

☆17_



18_

19_

20_

Foto: Sonja Pfäffli

11_ SICH ECKIG SPAREN Wasser sparende Armaturen sind angesagt, schon länger. Seit vier Jahren baut die Similor Group die Steuerpatrone Ecototal ein, die den Wasser- und Energieverbrauch einschränkt: Hebt man den Hebel hoch, um mehr Wasser fliessen zu lassen, muss man ab einem bestimmten Punkt eine Bremse überwinden; drückt man den Hebel nach links, zum warmen Wasser, ebenso. Ein einfacher Kniff, der unser Verhalten steuert und warnt – ohne Komforteinbusse. Und schön dazu, wenn die Technik in einer Armatur wie der «arwa-Lb» steckt. Die neue Linie wurde vom Designer Jürg Heuberger entwickelt und umfasst Mischer für Waschtisch, Dusche und Bidet mit Einlochbatterie und Zweigriff-Modellen. ›www.similorgroup.com

12_ BAUBILDER AM GTA Vergangenen Herbst startete das Institut gta mit einer Ausstellungsreihe zur Architekturfotografie. Roger Frei und Hannes Henz bezogen die ersten beiden «Positionen». Nun zeigen Lucia Degonda und Andrea Helbling Konträres: «Häuser» in Berglandschaften, der ersten, stehen urbanen «Häuser-Landschaften», der zweiten, gegenüber. ETH Zürich, Hönggerberg, 10. März bis 7. April ›www.ausstellungen.gta.arch.ethz.ch

13_ GONDELHALLE Wer in die Weisse Arena von Flims Laax Falera gondelt, passiert die Halle in Murschetg. Die Innenarchitektin Leslie Nader hat sie gestaltet: Holzbänke, in die Höhenkurven gefräst sind, und ein Wandpanorama, das den Ort mit den europäischen Hauptstädten verbindet. Auf dass sich die Boarder und Skifahrerinnen entsprechend international fühlen.

14_ VERTIKALES BETT Auf der Wand hinter diesem dreiplätzigen Sofa kann man schlafen. Das Rückenteil ist an der Sofaunterkante gesichert und besteht aus einem gelochten Holzrost mit einer Schaumstoffmatratze und einer abnehmbaren Auflage. Wenn man es löst, klappt es herunter und bildet eine Liegefläche von 200 auf 160 Zentimeter. Das Sofa heisst «Click» und stammt vom St. Galler Andreas Bechtiger, der es für die Firma Home3 entworfen hat.

15_ ARCHITEKTENWÜRSTE Einmal im Jahr lassen die Macher des Magazins Camenzind die Sau raus und treiben sie durchs schweizerische Architektendorf. Die Beiträge ihres frischen Heftes Nummer 8, «Der grosse Paradiesreport», ordnen sie nach Lesezeitlänge (ab einer Minute). Sie verhandeln die Prostitution in Zürich oder den Fiat 126P. Sie mischen die Texte mit Bollywood-Fotos und drucken auf schlechtem Papier. Sie setzen Stararchitekten lustige Hüte auf und verwursten ihre Aura zu schlechten Witzen. Grossartig! Kaufen! Lachen! ›www.cazmag.com

16_ PAOLAS POWER Paola Antonelli nimmt als Chefkuratorin für Architektur und Design am MoMA New York unbestritten Einfluss auf die Welt des Designs siehe HP 3/09. Zuletzt sorgte sie für Aufmerksamkeit, als sie das @-Zeichen in die Sammlung aufnahm. In Berlin wurde sie für ihr Wirken mit dem Lucky Strike Designer Award 2010 ausgezeichnet und erhielt 50 000 Euro. Ingo Maurer lobte Antonelli in seiner Laudatio als «tiefgründig, seriös und humorvoll» und verlieh ihr flugs den Markennamen «Paola@ntonelli».

17_ PLASTISCH FANTASTISCH Noch werden uns billige Massenbrillen an der 3-D-Kinokasse in die Hand gedrückt. Doch das wird sich ändern, ist Visilab überzeugt: Die 3-D-Brille werde sich zum alltäglichen Accessoire für den Fernseher entwickeln. Deshalb schrieb der Optiker einen Wettbewerb aus und liess 19 Studierende der ZHdK die besonderen Brillen gestalten. Angeleitet wurden sie von Roland Eberle und Nicole Kind. Elf kamen in die Ränge und wurden auf der Nase von Ex-Vize-Miss-Schweiz Xenia Tchoumitcheva fotografiert. Neben der originellsten und innovativsten Brille erhielt auch diejenige mit dem grössten modischen Flair eine Auszeichnung. Sie stammt von Dorothée Beerli.

18_ GRAUBÜNDEN DENKEN Studierende der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Chur nahmen im Wahlfach «Graubünden denken» das Murmeln von «potenzialarmem Raum» zum Anlass, Zukunftsbilder für den Alpenraum zu entwickeln. Herausgekommen ist eine bunte Mischung schräger Ideen: Versammeln wir alle Menschen des Bergkantons in «Super Chur»! Bild Lasst uns Graubünden als grosse Burnout-Klinik einrichten, es gibt hier genug Funklöcher und abseitige Täler! Oder gleich den halben Kanton unter Wasser setzen und mit der Seenlandschaft die weltweite Energiegier bedienen? Die munteren Bilder sind in einem Büchlein zusammengefasst. Bezug beim Dozenten Stefan Kurath unter kurath@urbanplus.ch

19_ SEGEL AUS LICHT Zwölf Schiffe im Wasserkanal brachten Licht + Raum am letztjährigen Designers' Saturday den silbernen D'S Award ein. Über dem Wasserkanal leuchtete «Vela», eine Lichtfläche aus 54 LED-Lichtpunkten. Die Platine lässt sich modular zusammenfügen. Ihr Licht ist angenehm, gibt die Farben natürlich wieder und blendet nicht, weil ein Acrylglas das Licht streut. «Vela» ist ein Sternbild und bedeutet «Segel des Schiffes». ›www.lichttraum.ch

20_ KLÖTZE STAUNEN Im Abstimmungskampf um das Nagelhaus in Zürich meldete sich die städtische Arbeitsgruppe für Kunst im öffentlichen Raum eher spät und zu zaghaft zum Projekt. Vorbildlich ist hingegen die Vermittlungsarbeit ihrer Kollegen von der Fachstelle Kunst-und-Bau zu den sogenannten Toblerones des Künstlers Olivier Mosset. Die Kunsthistorikerin Kristin Bauer konzipierte im Auftrag der Fachstelle ein Projekt, in dem sich Schülerinnen und Kindergärtner den Betonklötzen des 66-Jährigen ››

MEIERZOSSO

Küchen ▪ Innenausbau ▪ Praxisplanung
Meier-Zosso AG
Bruggacherstrasse 12
CH-8117 Fällanden
Telefon: 044 806 40 20
Telefax: 044 806 40 21

» vor dem Schulhaus Leutschenbach über das Malen, Schreiben, Zeichen, Berechnen, Recherchieren, Modellieren, Fotografieren, Konstruieren und Spielen näherten – ein Kunstobjekt als Ausgangspunkt für viele eigene Wege zur Kunst. Zum Pilotprojekt gehört auch die mobile «Kunstbar», Werkzeugkasten, Labor und Bibliothek in einem. Bezug der Dokumentation des Vermittlungsprojekts für CHF 7.– unter ahb@zuerich.ch

AUFGESCHNAPPT «Wir befinden uns in einer Übergangsperiode zwischen der vorindustriellen Zeit um 1500 und der nachindustriellen Zeit, die dann vielleicht um 2500 kommt. Diese tausend Jahre sind sehr heikel. So lange haben wir Zeit, um uns von einer agrarischen Gesellschaft zu einer völlig selbstständigen Zivilisation zu entwickeln. Und für diese tausend Jahre hat uns Mutter Natur ein grosses Geschenk mitgegeben, nämlich die fossilen Energiereserven.» Lino Guzzella, ETH-Professor für Thermotronik, im «Magazin» vom 22. Januar über Wege aus der Energiekrise.

MEYERS STOLLEN Man fühlt sich wie in einer anderen Welt, wenn man tief unter dem Bahnhof Aarau die beeindruckenden Stollen von Johann Rudolf Meyer betritt. Ein kurzer Fussmarsch durch die verwinkelten, schmalen Gänge entlang von rohen Felswänden liefert eindrückliche Bilder. Beim Bau des neuen Aarauer Bahnhofes stiessen die Bauarbeiter im dritten Untergeschoss durch Zufall auf das vergessene Werk, das der Textilindustrielle vor zweihundert Jahren heimlich anlegen liess. Es diente dazu, Grundwasser zu sammeln, um es unter seiner Fabrik auf ein Wasserrad zu leiten. Die Eingangstore werden nun einmal pro Monat für Interessierte geöffnet. Die Ausstellung «Aufschluss Meyerstollen» vermittelt Einblicke in das faszinierende Stollenbauwerk und dessen Bauzeit. › www.museumaarau.ch, › www.meyerschestollen.ch

BERNER OHREN Mitte Dezember weihten die Berner die neuen Äste des Schienennetzes Richtung Bümpliz und Bethlehem ein und knüpften ihr Tramnetz neu. Seither fährt das «Blaue Bähnli», die RBS-Linie aus Worb Dorf, als Tram 6 von der bisherigen Endstation Zytglogge weiter bis ins Fischermätteli. Doch weil die älteren RBS-Züge in den Kurven quietschen, fegte aus dem Ziel-Quartier ein Sturm der Entrüstung durch die Stadt, die Anwohner drohten gar mit einem Sitzstreik. Um die Gemüter zu beruhigen, fährt nun ab 21 Uhr ein Bus von Zytglogge bis Fischermätteli. Bald sollen abends ruhige Combino-Trams übernehmen. 2012 soll das «Blaue Bähnli» mit neuen, ruhigeren Rädern fahren. Die Anwohnerinnen der alten Strecke haben sich allerdings längst ans quietschende Bähnli gewöhnt. Oder sind dort die Ohren anders?

«PITER» TURMLOS 403 Meter hoch sollte er gegenüber dem Smolnyj-Kloster in St. Petersburg aufragen, der Turm des halbstaatlichen russischen Gazprom-Konzerns. Vier Jahre lang protestierten die Bürger der Stadt gegen den Bau knapp ausserhalb der Unesco-Schutzzone. Vergeblich: Die Höhenbeschränkung von hundert Metern wurde aufgehoben, Klagen scheiterten vor Gericht. Moskau hielt sich lange aus der Diskussion raus. Doch im Oktober äusserte sich Medwedew (wie Putin geboren in St. Petersburg) kritisch zum Standort. Nun wurde die Baubewilligung widerrufen, allerdings waren dafür weder die präsidialen Worte noch die Bürgerproteste verantwortlich, sondern der schlechte Baugrund des Newa-Deltas: Die technische Zulassungsbehörde hat die Pläne nicht bewilligt.

NIDERFELD GEWINNT OBERHAND Das Niderfeld ist mit vierzig Hektaren Dietikons grösste Baulandreserve – und war lange Zeit ein Sorgenkind. Ikea wollte hier an der Grenze zu Spreitenbach bauen, dann die Migros, doch die Einzonung war umstritten siehe «Dietikon: Eine Stadt schafft sich ihr Profil», Beilage zu HP 8/08. Nach einem kooperativen Planungsprozess sagten die Dietiker im Sommer 2008 Ja zur Einzonung, die Platz bietet für zweitausend Bewohnerinnen und dreitausend Arbeitsplätze. Nun hat die Stadt Dietikon mit dem Niderfeld am Wettbewerb Europan 10 teilgenommen. Von den 26 eingereichten Projekten wählte die Jury jenes der Architekten Yves Bachmann (Schweiz) und Toshihiro Kubota (Japan) zum Sieger. Die beiden entwarfen keine Gebäude, sondern schufen Regeln zur Anordnung, Dimension und Gestaltung der Bauten und Freiräume. Die Stadt will die Europan-Ergebnisse weiterverfolgen. Die Planungsarbeiten sollen vor der Eröffnung der Limmattalbahn 2019 abgeschlossen sein. › www.europan-europe.com

DREI ZIMMER MIT KÜCHE Ein Bergrestaurant als Zentrum des Dorflebens, aber auch für Touristen, das wollte der Zürcher Unternehmer Theo Schaub in Siat schaffen. Auf der Sonnenterrasse in der Surselva ging Gion A. Caminada ans Werk, baute ein Hotel mit Gaststube, drei Zimmern und einem Weinkeller. Die «Ustria Steila» eröffnete kurz vor Weihnachten. Auch kulturelle Veranstaltungen will man bieten. 80 Franken kostet das Einzel-, 150 das Doppelzimmer, weitere Gäste zahlen noch weniger. Und wenn das Konzept eines Kleinhotels abseits der Touristenpfade nicht aufgeht? Liessen sich die Geschosse zu Wohnungen umbauen. › www.ustriasteila.ch

SCHLIEREN WÄCHST «Am Rietpark», so heisst der neue Schlieremer Stadtteil, der hinter dem Bahnhof wächst siehe «Schlieren blüht auf», Beilage zu HP 4/10). Auf den ehemaligen Industriearealen der Färbi und der Geistlich sollen insgesamt tausend Wohnungen, Gewerbe- und Dienstleistungsräume entstehen. Auf dem einstigen Färbi-Areal wurden die Gebäude der ersten Etappe 2009 bezogen, die zweite Etappe folgt 2012, dann geht es fast im Jahrestakt weiter. Kürzlich reichte Halter Entwicklungen das Baugesuch für die fünfte Etappe ein; bis 2015 sollen nach Plänen von EM2N Architekten ein Hotel, ein Fitnesscenter und eine Coop-Filiale entstehen (Bild). Nebenan, auf dem ehemaligen Geistlich-Areal, geht die Entwicklung hingegen erst los. › www.amrietpark.ch

Brand- und Denkmalschutz.
Entspricht höchsten architektonischen und denkmalpflegerischen Ansprüchen.
Schule Hohe Promenade, Zürich
Meletta Strebel Architekten
Bosshard Baumanagement

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

ETZELSTRASSE 7
CH-8730 UZNACH
T +41 (0)55 285 20 30
INFO@CREATOP.CH
WWW.CREATOP.CH